



## Didaktik für [www.politiklernen.ch](http://www.politiklernen.ch)

### Diagnostik und Kompetenzen

## Sekundarstufe

### Das Wichtigste in Kürze

Der Lehrplan 21 gibt Kompetenzen vor, die Schülerinnen und Schüler in der Volksschule erwerben sollen. Die Planung und Durchführung von politischer Bildung hängt wesentlich davon ab, welche Vorstellungen von Politik und Demokratie die Schülerinnen und Schüler bereits besitzen. Die Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler können anhand verschiedener Diagnostikinstrumente erhoben werden. In diesem Dokument werden einige Hinweise gegeben, wie solche Instrumente mit den Unterrichtseinheiten und den Kompetenzen des Lehrplans 21 verbunden werden können.

### Diagnostik

Methoden der Diagnostik unterstützen die Lehrperson dabei, Vorstellungen und Konzepte der Schülerinnen und Schüler zu erfassen und zu verstehen. Es werden drei Methoden beschrieben: Collage, Mindmap und Begriffsnetz. Mosch (2013) betont, dass sich diese Methoden nicht zur Beurteilung eignen. Vielmehr geht es darum die Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler zu erheben und zu verstehen.

#### 1. Collage (Gruppenarbeit)

Mit der Collage können nicht nur das Vorwissen und die Alltagskonzepte der Schülerinnen und Schüler, sondern auch Emotionen, Einstellungen und Haltungen sichtbar gemacht werden. In der Phase der Anfertigung finden bei den Schülerinnen und Schülern Aushandlungspro-

zesse darüber statt, welche Bilder aus welchem Grund verwendet werden sollen.

*Vorbereitung:* Diese Methode ist intensiv in der Vorbereitung, da die Schülerinnen und Schüler genügend Zeitschriften benötigen, die sie durchblättern können, um daraus Bilder zu verwenden. Empfohlen werden acht möglichst unterschiedliche Zeitschriften pro Arbeitsgruppe. Die Schülerinnen und Schüler benötigen in der Regel kein Training für diese Methode, sondern können gleich loslegen.

*Material:* Schere, Klebstoff, Flipchartpapiere.

*Durchführung:* Die Sichtung der Zeitschriften, konzeptionelle Absprachen in der Gruppe und das Anfertigen der Collage sind zeitintensiv. Meist werden zwei Lektionen dafür benötigt.

*Auswertung:* Die Collagen sollen der Klasse präsentiert werden. Die Lehrperson kann sich bei der Betrachtung der Collagen von folgenden Fragen leiten lassen.

- Welche (politisch relevanten) Aspekte, Inhalte und Themen werden angesprochen?
- Welche tagesaktuellen Themen lassen sich finden?
- Wie wirkt die Collage auf mich (positiv / negativ / bedrückend / erheiternd)?
- Welche Grundaussage erkenne ich?
- Welche Themenbezüge/Aspekte habe ich erwartet? Werden diese bestätigt?



- Welche Themen/Aspekte, die in der Collage auftauchen, sind auch Teil der geplanten Unterrichtseinheit?
- Was bleibt unklar, was verstehe ich nicht?
- Welche Informationen fehlen mir für eine Interpretation?
- Welche (politischen) Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler befinden sich in der Collage?
- Welche (thematischen) Interessen der Schülerinnen und Schüler zeigen sich in der Collage?
- Ergeben sich aus der Materialbetrachtung Konsequenzen für die Planung des folgenden Unterrichts? Wenn ja, welche?

*Fazit:* Der Vorteil der Collagen liegt in der Mehrdeutigkeit von Bildern. Indem nachgefragt wird, wieso gerade dieses Bild ausgewählt worden ist und welche Bedeutung damit verbunden wird, können Gesprächsanlässe geschaffen werden.

## 2. Mindmap (Einzelarbeit)

Wie bei der Collage werden mit einer Mindmap Vorwissen und Alltagskonzepte der Schülerinnen und Schüler, in einem etwas geringeren Mass aber ebenso Emotionen, Einstellungen und Haltungen sichtbar gemacht.

*Vorbereitung:* Diese Methode braucht kaum Vorbereitung. Eventuell brauchen die Schülerinnen und Schüler eine kurze Erklärung an einem Beispiel, was ein Mindmap ist.

*Material:* Papier und Stift.

*Durchführung:* Zehn bis fünfzehn Minuten reichen für die Anfertigung eines Mindmaps meist aus.

*Auswertung:* Die Auswertung kann individuell erfolgen, soll aber keine Beurteilungssituation sein. Die Lehrperson kann sich bei der Betrachtung der Mindmaps folgende Fragen stellen.

- Lassen sich in den Mindmaps typische Voreinstellungen / Assoziationen der Schülerinnen und Schüler finden? Was sagen diese über ihre Auseinandersetzung mit dem Themengebiet aus?
- Wo gibt es Gemeinsamkeiten und wo deutliche Unterschiede zwischen den hergestellten Themenbezügen und den Mindmaps?
- Welche Begriffe habe ich erwartet und welche überraschen mich?
- Auf welche Voreinstellungen zum Themenbereich lassen die Assoziationen des Schülers / der Schülerin schliessen?
- Welche Interessen am Thema lassen sich durch die Begriffe/Sätze vermuten?
- Kann ich eine Hierarchisierung der Begriffe erkennen (Ober- und Unterbegriffe)?
- Sehe ich ein Zentrum der Mindmap (zentrale Begrifflichkeiten)?
- Kann ich die Assoziationen der Lernenden nachvollziehen?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus der Materialbetrachtung für den nachfolgenden Unterricht?

*Fazit:* Der Vorteil der Mindmaps ist die schnelle und einfache Durchführbarkeit. Mindmaps eignen sich insbesondere, um aktuelle Themen zu bearbeiten. Allerdings ist die Auswertung aufwendiger, da ein Produkt pro Schülerin oder Schüler vorliegt. Möglich ist auch ein zweistu-



figes Verfahren, indem nach der Anfertigung der individuellen Mindmaps weitere Mindmaps in Gruppen erstellt werden.

### 3. Begriffsnetz (Gruppenarbeit)

Beim Begriffsnetz entsteht auf Grund der vorgegebenen Begriffe eine thematische Fokussierung. Die Schülerinnen und Schüler legen ihre Deutungs- und Erklärungsmodelle offen.

*Vorbereitung:* Im Anhang befindet sich ein vorbereitetes Begriffsnetz zu Demokratie, Globalisierung und Medien. Damit entfällt der Aufwand für die Auswahl der Begriffe und der Beziehungen für die Lehrperson. Die Lehrperson kopiert das Arbeitsblatt sowie die Begriffe für die Gruppen und lässt diese von den Schülerinnen und Schülern ausschneiden.

*Material:* Arbeitsblatt, Begriffe, Klebstoff, A3-Blatt.

*Durchführung:* Für die Anfertigung eines Begriffsnetzes wird eine Lektion benötigt. Falls die Schülerinnen und Schüler keine Erfahrung mit Begriffsnetzen haben, braucht es eine Schulung, so dass als Resultat eine Netzwerkstruktur entstehen kann.

*Auswertung:* Die Begriffsnetze der Schülerinnen und Schüler können mit denjenigen von Expertinnen und Experten verglichen werden (vgl. 2\_Didaktik\_Diagnostik\_Beispiele). Diese Netze sind jedoch kein Massstab für richtig oder falsch. Das erste Begriffsnetz stammt vom Autorenteam, das sich dafür genügend Zeit nahm. Die Beispiele zwei und drei wurden unter Zeitdruck von Wissenschaftlerinnen und Wissen-

schaftlern angefertigt, die im Bereich von Demokratie forschen. Die grossen Unterschiede zwischen den Versionen sind offensichtlich. Auch die Deutungs- und Erklärungsmodelle im Begriffsnetz des Autorenteams sind nicht als richtig aufzufassen, sondern lediglich als eine Möglichkeit unter vielen. Mit geeigneten Fragen zu den Begriffsnetzen kann die Lehrperson allerdings das eigene Verständnis der Produkte – und damit der Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler – verbessern.

- Welche Begriffe wurden von den Schülerinnen und Schülern verwendet, welche wurden aussortiert?
- Wie viele und welche Begrifflichkeiten wurden von den Schülerinnen und Schülern selbstständig ergänzt?
- Gibt es einen oder mehrere Begriffe, die im Zentrum der Begriffsnetze stehen?
- Ist eine Hierarchisierung der Begriffe erkennbar (Ober- und Unterbegriffe)?
- Gibt es Begriffe, die mit besonders vielen anderen Begriffen verbunden sind?
- Kann ich den Aufbau des Begriffsnetzes nachvollziehen, erscheint er mir sinnvoll?
- Lassen sich (politische) Erklärungsmodelle der Schülerinnen und Schüler zu den Themengebieten erkennen?
- Welche Relationen zwischen den Begriffen finde ich sinnvoll, welche nicht?



*Fazit:* Begriffsnetze können nicht nur zu Beginn der Unterrichtseinheit eingesetzt werden, um das Vorwissen und die Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler zu erheben, sondern ebenso am Ende der Unterrichtseinheit. Allerdings eignen sich die Begriffsnetze nicht für eine Beurteilung, da die richtig/falsch-Perspektive keine sinnvollen Beurteilungskriterien zulässt. Es soll hier darum gehen, den Sinn in den Werken der Schülerinnen und Schüler zu rekonstruieren. Im Unterschied zu den Mindmaps erlauben Begriffsnetze ausführlichere Deutungen, da die Beziehungen zwischen Begriffen beschriftet werden.

## Der Lehrplan 21

Die oben aufgeführten Instrumente zur Diagnostik geben Auskunft über den aktuellen Stand der Schülerinnen und Schüler. Der Lehrplan 21 ([www.lehrplan.ch](http://www.lehrplan.ch), Stand Oktober 2013) gibt vor, wohin sich die Schülerinnen und Schüler entwickeln sollen. Die Unterrichtseinheiten auf [politiklernen.ch](http://politiklernen.ch) lassen sich auf vielfältige Weise mit den Kompetenzen des Lehrplans 21 verbinden. Die Kompetenzen aus den folgenden drei genannten Bereichen werden jeweils zu Beginn der Unterrichtseinheiten angeführt. Daneben gibt es weitere Fachbereiche, z.B. Deutsch oder Ethik, Religionen, Gemeinschaft (mit Lebenskunde), die ebenso Anknüpfungspunkte bieten, die an dieser Stelle jedoch nicht aufgeführt werden.

### 1. Überfachliche Kompetenzen

Die Unterrichtseinheiten fördern und erweitern die überfachlichen Kompetenzen: personale, soziale und methodische Kompetenzen. Konkrete Beispiele aus dem Lehrplan sind folgende Kompetenzen.

Die Schülerinnen und Schüler können...

- sich eigener Meinungen und Überzeugungen bewusst werden und diese mitteilen (personale Kompetenz: Eigenständigkeit).
- auf Meinungen und Standpunkte anderer achten und darauf eingehen (soziale Kompetenz: Kooperationsfähigkeit).
- gesammelte Informationen strukturieren und zusammenfassen und dabei Wesentliches von Nebensächlichem unterscheiden (methodische Kompetenz: Informationen nutzen).

### 2. Fächerübergreifende Themen

Von den sieben fächerübergreifenden Themen werden in den Unterrichtseinheiten insbesondere drei Themen bearbeitet, die sich teilweise auch überschneiden.

- *Politik, Demokratie und Menschenrechte:* Was verstehen die Schülerinnen und Schüler unter Politik und Demokratie? Welche Interessen und Werthaltungen verbergen sich hinter demokratischen Prozessen? Wie kann ich in Schule und Gesellschaft partizipieren?
- *Globale Entwicklung und Frieden:* Was sind Triebkräfte der globalen Entwicklung? Wie hängen meine Interessen mit denjenigen in anderen Gebieten zusammen? Welche Werthaltung vertritt ich bei der Gestaltung unserer Zukunft? Wie kann ich Handlungsspielräume vergrössern und gestalten?



- *Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung*: Was empfinde ich als normal? Wie verändere ich meine Perspektive, um mein Umfeld kritisch zu hinterfragen? Worin unterscheide ich mich von anderen Menschen? Welche Widersprüche treten zwischen unterschiedlichen Welt- und Menschenbildern auf?

### 3. Fachbereich: Räume, Zeiten, Gesellschaften (mit Geografie, Geschichte)

Der Kompetenzbereich RZG.8 nennt sich "Demokratie und Menschenrechte verstehen und sich dafür engagieren". Dieser Kompetenzbereich wird in den Unterrichtseinheiten abgedeckt, indem beispielsweise Widersprüche zwischen Demokratie und anderen Staatsformen thematisiert werden. Die Menschenrechte geben im Politiklernzyklus den eigenen Urteilen Sinn, so dass das Verhalten (beispielsweise das eigene Engagement) bewusster gesteuert werden kann.

#### Das Kompetenzraster Politische Bildung

Das Kompetenzraster "Politische Bildung" für die Volksschule wurde vom Zentrum Politische Bildung und Geschichtsdidaktik der PH FHNW am Zentrum für Demokratie Aarau (ZDA) im Auftrag des Departements für Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau konzipiert. Das Kompetenzraster beschreibt drei Basiskompetenzen mit jeweils drei Kompetenzen.

- *Recherchieren und analysieren*: sich kritisch informieren, politische Perspektive einnehmen, Machtverhältnisse und Einflussmöglichkeiten erkennen.

- *Kommunizieren und interagieren*: argumentieren, auf das Gegenüber eingehen, in der Gruppe eine Entscheidung finden.
- *Urteilen und beurteilen*: Problem erkennen, eigene und andere Werte erkennen, bewusst urteilen/beurteilen und begründen.

Die Ziele der Unterrichtseinheiten gemäss dem Politiklernzyklus decken sich grösstenteils mit den beschriebenen Kompetenzen im Kompetenzraster. Zu Beginn der Unterrichtseinheiten wird jeweils ausgewiesen, welche Kompetenzen gefördert werden.

#### Die Kompetenzorientierung

Mit dem Lehrplan 21 setzt sich die Kompetenzorientierung gegen die gängige Lernzielorientierung durch. Schülerinnen und Schüler sollen selbstständig denken und ihr Wissen anwenden, statt Fakten pauken. Das Erlernen von Kompetenzen impliziert eine aktive, selbstbestimmte und kreative Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit Inhalten und unterstützt autonome Wege der Problemlösung.

Das Konzept der Kompetenzen ist auch von ökonomischen und utilitaristischen Bildungszielen geprägt. Insbesondere die Wirtschaftsorganisation OECD war bei der internationalen Verbreitung des Kompetenzkonzepts in Forschung und Praxis wegweisend. Der utilitaristische Zugang stellt das flexible und lebenslange Lernen vor allem zur Vorbereitung auf die Zukunft der Schüler und Schülerinnen als nützliche und dem Markt angepasste Arbeitskräfte in den Vordergrund und betont die Messbarkeit von Bildungserfolgen für Steuerungszwecke. Mit dem



Konzept der Kompetenz soll nach diesem Ansatz der herkömmliche Leistungsbegriff ersetzt werden (Rychen/Salganik 2003).

Lehrpersonen erhalten mit dem Lehrplan 21 ein hilfreiches Instrument für die Planung und Durchführung ihres Unterrichts. Doch auch im Lehrplan 21 stecken Kontroversen. Diese dürfen im Sinne eines kritisch-reflektierten Umgangs mit staatlicher Herrschaft nicht verschwiegen werden.

Hinter dem Kompetenzdiskurs verbirgt sich gemäss Reichenbach (2007) die politische Illusion nach Steuerung von Bildungsprozessen über die Leistungsmessung. Damit wird bezweifelt, ob Kompetenzformulierungen das richtige Instrument sind, um den Output (die Bildung der Schülerinnen und Schüler) positiv zu beeinflussen. Sander (2013) benutzt die Metapher der Kompetenzblase und zeigt auf, dass gewisse Themen – aktuell Kompetenzen – in der Erziehungswissenschaft Konjunkturen erleben. Wenn die Hoffnungen nach Steuerung und Kontrolle von Bildungsprozessen enttäuscht werden, kann dies allerdings zum Platzen der Blase führen. Ob diese Metapher zutrifft und ob und wann diese Blase platzt, bleibt ungewiss. Quesel und Husfeldt (2013) beschreiben die nichtintendierten Folgen, die das Paradigma der marktorientierten Steuerung in England und in den USA verursacht hat. Dazu gehören die abnehmende Leistungsfähigkeit des Schulsystems und die Zementierung oder gar Verstärkung der sozialen Ungleichheit.

## Literatur

**Mosch, Mirka** 2013: Diagnostikmethoden in der politischen Bildung. Vorstellungen von Schüler/-innen erheben und verstehen. Online: [http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2013/9404/pdf/Mosch\\_Mirka\\_2013\\_21\\_02.pdf](http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2013/9404/pdf/Mosch_Mirka_2013_21_02.pdf), 10.7.2013.

**Reichenbach, Roland** 2007: Kompetenzillusion, Kompetenzverlust und Kompetenznostalgie: Bemerkungen aus der inkompetenztheoretischen Ecke... *Beiträge zur Lehrerbildung* 25 (3). S. 253-363.

**Rychen, Dominique Simone / Salganik, Laura Hersh** 2003: Key competencies for a successful life and a well-functioning society. Cambridge: Hogrefe & Huber.

**Sander, Wolfgang** 2013: Die Kompetenzblase. Transformationen und Grenzen der Kompetenzorientierung. *Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften* 4 (1). S. 100-124.

**Quesel, Carsten / Husfeldt, Vera** 2013: "Failing Schools" im Kontext marktorientierter Bildungspolitik. Eine Analyse der Reformdynamik in England und den USA. In: Quesel, Carsten / Husfeldt, Vera / Landwehr, Norbert / Steiner, Peter (Hrsg.): Failing Schools – Herausforderungen für die Schulentwicklung. Bern: hep. S. 23-59.

## Internetseiten

Das Kompetenzraster Politische Bildung ist abrufbar unter **[www.politischebildung.ch](http://www.politischebildung.ch)**.

Die Dokumente zum Lehrplan 21 sind abrufbar unter **[www.lehrplan.ch](http://www.lehrplan.ch)**.